

Das Braten von Eiern am Bleistift

Oder: Über den Sinn der Marktwirtschaft

■ TOMÁŠ SEDLÁČEK

Wenn ich Sie frage, ob mein Bleistift funktioniert oder nicht, werden Sie sicherlich gleich fragen, ob der besagte Bleistift gut schreibt oder nicht. Ich werde antworten, dass er gut schreibt. Damit kommen wir also schnell zum Schluß, dass der Bleistift funktionisfähig ist. Bei einem Bleistift ist die Lösung einfach, da wir alle wissen, dass der Sinn eines Bleistiftes das Schreiben ist. So weit so gut. Komplizierter wird es, wenn ich Sie frage, ob die Marktwirtschaft funktioniert.

Reich und reicher werden

Eben deshalb, da uns nicht ganz klar ist, was der Sinn der Marktwirtschaft ist, wird uns das Beantworten dieser Frage wesentlich schwerer fallen. Besteht ihr Sinn darin, unsere materiellen Bedürfnisse derart zu sichern, dass wir nicht ständig an sie denken müssen? Besteht ihr Sinn im fortwährenden reicher Werden der höheren Klasse? Besteht ihr Sinn und Zweck darin, eine gerechte Gesellschaft zu bilden? Oder besteht der Sinn der Marktwirtschaft darin, dass es womöglich den meisten Menschen so gut wie möglich gehen soll?

Falsche Grundannahmen bringen Enttäuschung mit sich

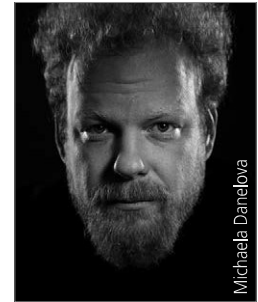
Gehen wir noch einen Schritt zurück um klarzustellen, um welches Problem es sich handelt: solange mir nicht klar ist, was man von einem Bleistift erwarten kann, worin sein Sinn besteht, handle ich mir ein Debakel ein. Wenn ich beispielsweise in der Annahme leben würde, dass ein Bleistift imstande sein soll, ein Ei zu braten, werde ich allmorgendlich eine herbe Enttäuschung

erleben. Wieder habe ich gewissenhaft das frische Ei aufgeschlagen und der Bleistift tut wieder nichts! Der Glaube daran, dass uns der Bleistift Eier braten soll, ist das Rezept für ein sehr trauriges, verbittertes und ärgerliches Leben voll von Enttäuschungen.

Ähnlich ist es mit der Marktwirtschaft. Oft wird von ihr etwas erwartet, was sie einfach nicht kann und nicht können kann. Wenn Sie beispielsweise erwarten, dass die Marktwirtschaft und mit ihr die Volkswirtschaft dazu da sind, Ihnen die richtige „worklife-balance“ zu geben, seien Sie nicht überrascht, wenn Sie immer wieder von Neuem bitter enttäuscht sein werden. Wenn Sie erwarten, dass Ihnen die Volkswirtschaft Gerechtigkeit und den Sinn des Lebens bringen wird, und dass sie sich um unsere Schwachen, Alten und Kranken kümmern wird, erwartet Sie etwas Ähnliches.

Effiziente Marktwirtschaft hat ihren Zweck erfüllt

Wenn der Sinn der Marktwirtschaft darin besteht, so effizient zu sein, dass sich die Mehrheit der Bevölkerung nicht die meiste Zeit mit ökonomischen Fragen quälen muss (ob wir zu essen und trinken, einen Schlafplatz haben werden), dann hat sie in unserer Zivilisation ihren Zweck erfüllt. Und damit, dass wir in sie zusätzliche Erwartungen setzen, mühen wir uns ab, eine Kuh zu melken, die ihre Milch bereits gegeben hat. Und wenn wir glauben, dass der Sinn der Marktwirtschaft ununterbrochenes Wachstum ist, dann sind wir genauso naiv. Als ob wir glauben würden, der Sinn des Wetters bestünde darin, dass es ständig schön sein soll.



Tomáš Sedláček ist Chefvolkswirt der Tschechoslowakischen Handelsbank, Mitglied des tschechischen Nationalen Wirtschaftsrats und lehrt an der Karls-Universität Prag Wirtschaftsgeschichte und -philosophie.

Lohnsummen als Maßeinheit für ökonomische Leistung

In Wahrheit fallen uns folgende Aufgaben zu: Wenn der Sinn der Marktwirtschaft darin besteht, dass es so vielen Menschen wie möglich gut geht, dann sollten wir die ökonomische Leistung nicht nach dem Bruttonationalprodukt messen, sondern nach den Löhnen. Oder wie es John Rawls vorgeschlagen hat, entsprechend dem, wie es im gegebenen Moment dem ärmsten Menschen der Gesellschaft geht. Wir machen allerdings nichts dergleichen.

Die klassische Volkswirtschaft untersuchte vor allem, ob die Gesellschaft nach Ablauf ökonomischer Prozesse zufrieden, gleichberechtigt und gerecht, oder ob sie verschlossen, unausgewogen und brutal sein wird. Die Klassiker des ökonomischen Fachgebietes „Wachstum des Bruttonationalproduktes“ waren nicht übermäßig um dessen Lösung bemüht, statt dessen beschäftigten sie sich mit der Frage „wohin sich das alles entwickelt“. Heute befinden wir uns in einer fast entgegengesetzten Situation – bis zum letzten Blutstropfen

■ Oft wird von der Marktwirtschaft etwas erwartet, was sie einfach nicht können kann.



Guillaume Bruère
O.T.
Schrein, Staubsauger, versch. Materialien
Courtesy der Künstler

beschäftigen wir uns damit, wie das Wachstum heuer und im kommenden Jahr sein wird, aber für Überlegungen, wohin dieses Wachstum führt (und mit ihm die ganze Gesellschaft), mangelt es irgendwie an Zeit.

Gesellschaft braucht Sinnerfüllung

Aristoteles schrieb einst über den Sinn des Lebens und nannte ihn *Telos* – *raison d'être*. Die Erkenntnis dieses Sinnes ist für das Leben des Menschen und der Gesellschaft von zentraler Bedeutung. Niemand sagt, dass irgendeine Universalantwort existiert, aber wenn wir in einem Wertevakuum leben, anstatt uns um eine Antwort zu bemühen, werden wir einander bald auffressen. Der Vers „Ein Land, das keinen eigenen Himmel hat, hat alles verloren – auch sich selbst“ [aus dem Gedicht und Lied „Baroko“ von Richard Müller, einem der auch in der Tschechischen Republik erfolgreichsten slowakischen Sänger der Gegenwart – Anm. d. Übers.] drückt es diesbezüglich aus. Die Gesellschaft und der Einzelne, denen es am Bewusstsein des Sinnes fehlt, verlieren den Kompass. Und der Kompass ist nicht symbolischer, sondern sehr praktischer Art. So kommt es etwa mit dem Verlust des Sinnes auch zum Verlust des freien Willens: wie kann sich ein Mensch frei entscheiden, wenn er nicht weiß, wogegen er sich abgrenzen soll? Wie können wir uns entscheiden, ob nach rechts oder links, wenn wir nicht wissen, wohin und warum wir eigentlich wollen? Vielleicht ist das die Ursache unserer Krise: die persönliche, nationale, europäische oder gar die Krise des ganzen Westens: wir erwarten uns den Sinn von der Marktwirtschaft und dabei liegt es nur an uns, ihn zu finden. ■

*Verfasst für Hospodářské noviny [Wirtschaftszeitung]
Aus dem Tschechischen von Jana Starek*